

66. *Urteil über die Leistung von Leibsteuern und Hühnern von Eigenleuten an das Schloss Greifensee*

1545 Januar 12

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich urteilen in einem Streit zwischen dem Vogt von Greifensee, Bilgeri Leemann, sowie mehreren Leibeigenen des Schlosses über die zu leistenden Leibsteuern und Hühner. Ruedi Wetzstein aus Rumlikon, Jakob Bollinger aus Neubrunn und Jakob Bagli aus Pfäffikon klagen im Namen ihrer Mitstreiter, welche als Leibeigene des Schlosses Greifensee die jährliche Leibsteuer entrichten, dass Hans Ott und Hans Krebs aus Schalchen, Heini Büchli aus Zell und Moritz Gubler aus Gündisau sich weigern, diese Abgaben zu entrichten und sie in den vergangenen zwei bis drei Jahren nicht geleistet haben. Es wird bestimmt, dass alle Leute, die in den Steuerrödeln von 1537, 1540 und 1543 verzeichnet sind, diese Abgaben leisten müssen. Neue Leibeigene werden in den Steuerrodel eingetragen. Alle fünf Jahre sollen die Steuern angelegt, der Steuerrodel erneuert und je ein Exemplar dem Vogt und den Leibeigenen ausgehändigt werden. Die Aussteller siegeln mit dem Sekret-siegel.

Kommentar: Am gleichen Datum fällt der Zürcher Rat auch ein Urteil über die Abgabe der Vogtgarben an den Untervogt der Herrschaft Greifensee (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 67).

Entgegen der gängigen Forschungsmeinung blieben leibeigene Verhältnisse im Zürcher Herrschaftsgebiet auch nach der Reformation bestehen – nicht nur für die Leibeigenen auswärtiger Herrschaften (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 78), sondern auch für jene des Schlosses Greifensee, denen 1584 immerhin freigestellt wurde, sich aus der Leibeigenschaft loszukaufen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 88).

Wir, der bürgermeister unnd rath der statt Zürich, thünd künd menngklichem mit disem brief, als der ersamm, wyß, unnsere gethrüwer lieber bürger unnd vogt zů Gryfensee Bilgeri Leman mit bystannd Rüdi Wetzsteins von Rümlicken, Jacoben Bollingers von Nübrünen unnd Jaboben Bâglis von Pfeffickon, innamen iro unnd irer mithafften, so an ein hūs Gryfensee von eigenschafft wegen jürlich die lybstür zů geben schuldig sind, sich ab den unnsern Hanns Otten unnd Hanns Krepsen von Schalcken, Heini Büchli von Zell unnd Maritzen Gübler von GündiBow erklagen, das die selben sich widerten, söllliche lybstür unnd die hūner an ein schloss Gryfensee furer zů geben unnd die inn den nechsten zwey oder dryg jaren nie ußgericht hettind, mit gerichtlichem anruffen, wir welten sy dahin wysen, das sy söllichs furer als bißhar abfertgen sölten. Unnd aber Hanns Ott unnd sin anhennger vermeinten, wie wol sy ettwas gegeben, so werind sy doch uss allerley ertzelten ursachen wyter nit schuldig, sonnders güter hoffnūng, gethaner anklag ledig erkennt zů werden.

Unnd nachdem wir sy beydersydts gnūgsamklich vermerckt, deßglych die, so die stüren unnd hūner vil jaren har ingetzogen, sampt den rōdlen, im sibenunnddryssigisten, ouch viertzigisten unnd drüunndviertzigisten jaren der mindern zal gemacht unnd ernüwert,¹ verhördt, habent wir unns mit urteyl zů recht erkennt unnd gesprochen, das alle die, so inn jetzgemelten rōdlen mit nammen geschriben stannd, es sigen frowen oder man, unnd die stüren unnd hūner bezalt hannd, söllend söllichs furer on intrag jürlich an ein huß Gryfensee geben unnd ußrichten, unnd ob etlich nüw, so nit darinn begriffen unnd die stüren

unnd hūner schuldig, die söllend angenntz ingeschriben, ouch hinfūro allwegen zū fünff jaren die stüren angelegt, der rodel ernüwert unnd jedem theyl, namlich je zū zyten unnserm vogt zū Gryfensee einer, unnd den eignen lūthen der ander, gegeben werden, damit inn künfftigem dest minder span unnd stōss daruß erwachssen mogind.

Alles innkrafft dis brieffs, daran wir des zū urkund unnser statt Zürich secret innsigel uff bemelts unnser amptmans unnd siner mithafften beger offennlich haben lassen henncken, menntags den zwölfften tag januari nach der gepurt Cristi getzalt fünffzechenhundert viertzig unnd fünff jare.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Welliche lybstüren unnd hūner an ein hūß Gryffensee zegeben schuldig, 1545

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingroßiert

Original: StAZH C I, Nr. 2475; Pergament, 34.0 × 22.0 cm (Plica: 6.0 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

Abschrift (Grundtext): (1555) StAZH F II a 176, S. 75-76; Papier, 21.0 × 31.5 cm.

¹ Die hier genannten Steuerrödel scheinen nicht mehr vorhanden zu sein.